

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 15 (1870)
Heft: 26

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lehrer-Zeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

XV. Jahrg.

Samstag den 25. Juni 1870.

N. 26.

Erscheint jeden Samstag. — Abonnementspreis: jährlich 3 Fr. 20 Rp., halbjährlich 1 Fr. 60 Rp. franco durch die ganze Schweiz. — Insertionsgebühr: Die gespaltene Petitzeile 10 Rp. (3 Nr. oder 1 Sgr.) Einwendungen für die Redaktion sind an Herrn Seminardirektor Nebstmann in Kreuzlingen, Anzeigen an den Verleger J. Huber in Frauenfeld, zu adressiren.

Schweizerischer Lehrerverein.

Das Kreis Schreiben, welches das Präsidium der Zentralkommission des schweizerischen Lehrervereins bei Anlaß der Versendung der Bucher'schen Broschüre*) über die Vereinfachung der Orthographie an sämtliche Lehrervereine (Kapitel, Synoden, Konferenzen) der deutschen Schweiz richtet, lautet wie folgt:

Sit.!

Nachdem der Schweiz. Lehrerverein in seiner Versammlung zu Basel am 12. Oktober vorigen Jahres die Frage über Vereinfachung der Orthographie dem Zentralausschusse zur Prüfung und Begutachtung überwiesen, hat dieser auf den Antrag seines hiefür bestellten Referenten den Verfasser der die Sache anregenden Artikel in der Schweizerischen Lehrerzeitung (Nr. 29, 30 und 49, Jahrgang 1869), Herrn Dr. Bucher in Luzern erfucht, seine Vorschläge in begründender und ausführlicher Weise in einer eigenen Schrift näher darzustellen.

*) An m. d. N. e. d. Wir benutzen diesen Anlaß, um nach dem Wunsche des Hrn. Dr. Bucher die Leser der Broschüre auf einige störende Druckfehler in derselben aufmerksam zu machen. Hr. Bucher schreibt uns: „In meiner Abhandlung über Vereinfachung der deutschen Rechtschreibung (2. Ausg.) sind leider einige Druckfehler stehen geblieben. Ich bitte namentlich zu bemerken, daß es auf Seite 34, Zeile 25 von oben, heißen sollte: ie = i, statt i = ei. Daß auf Seite 36, Zeile 23 von oben, jare stehen sollte, statt jahre, ist selbstverständlich. Andere Fehler, z. B. man statt mann, besonders mit Rücksicht auf Afzente kultur statt kultär), Trennung an-drerseite statt and-rerseite) u. s. w. wird jeder Leser sofort als solche erkennen.“ J. Bucher.

Diese Abhandlung wird Ihnen nun beiliegend mit dem Wunsche zugesendet, daß Sie dieselbe Ihrer Prüfung unterziehen und zum Gegenstande einer Besprechung im Schooße Ihres Spezialvereins machen möchten.

Hierauf wollen Sie das Ergebnis Ihrer Beratung und Abstimmung dem Unterzeichneten zu Händen des Zentralausschusses in folgender Formel mitteilen:

Kanton

Lehrerverein

Zahl der Stimmenden:

Für Vereinfachung der Orthographie nach Dr. Bucher's Vorschlägen:

Dagegen:

Ihre dahierige Entscheidung hat bloß prinzipielle Bedeutung; falls die Zustimmungen hinsichtlich des einen oder andern Punktes der die Schreibung betreffenden Vorschläge Einwendungen zu machen oder Abänderungen zu beantragen haben, so mögen solche beigelegt werden.

Als Termin für Ihre Eingabe ist von dem Zentralausschusse der 31. Dezember d. J. festgesetzt worden.

Was später in der Angelegenheit weiter geschehen wird, soll Ihnen durch das Organ unseres Vereins, die Schweiz. Lehrerzeitung, zur Kenntniß gebracht werden.

Mit Hochachtung und kollegialischem Gruf

Namens des Zentralausschusses:

Der dormalige Präsident:

J. Dula.

Wettingen, 8. Juni 1870.

Ueber die Vereinigung von Seminar und Kantonschule,

zunächst mit Beziehung auf die aargauischen Verhältnisse, ist uns eine Broschüre, „Entgegnung auf das Lenzburger Referat betreffend das aargauische Lehrerseminar“, zugegangen, die wir um so weniger mit Stillschweigen übergehen können, da auch in andern Kantonen ähnliche Fragen ventilirt werden, und jene „Vereinigung“ mitunter laut von Leuten befürwortet wird, denen offenbar schon das nöthige Verständniß mangelt, um hier das große Wort führen zu können.

Das „Lenzburger Referat“ ist uns leider nicht zu Gesicht gekommen. Wie wir aus der „Entgegnung“ entnehmen, wirft es dem Seminar und der Volksschule u. A. vor, „in einem Konvikts-Seminar seien Lehrer und Schüler einem Direktorialwillen unterworfen, die sittlich kräftigende individuelle Entwicklung werde da verflacht, die Wissenschaft könne unter dem Direktorialzepter keine lebensfrischen Sproßreiser treiben, die Lehrer werden im Seminar zur Kaste gestempelt und von der bildenden Gesellschaft abgeschlossen, sie hätten von der Wissenschaft nur genippt; die Volksschule entspreche den gehegten Erwartungen nicht trotz der großen finanziellen Opfer, die ihr gebracht werden; die Landwirthschaft am Seminar beeinträchtige die wissenschaftliche Bildung der Zöglinge, bringe diesen keinen nennenswerthen finanziellen Gewinn und der Staat wirthschafte dabei mit absolutem ökonomischem Nachtheil.“ Sonderbarer Weise wird von gleicher Seite, die eine weitergehende Bildung der Lehrer verlangt, gegen Errichtung des vierten Seminarskurses plädirt, und behauptet, daß der dreijährige genüge, wenn die Landwirthschaft beseitigt sei.

Durch dieses Referat von Lenzburg sah sich dann auch die Kulturgeellschaft von Brugg veranlaßt, sich wiederholt mit der Seminarfrage zu beschäftigen und nach Einholung eines einläßlichen Berichtes einer Spezialkommission in Sachen ein Votum abzugeben. Das Resultat war, daß die Kulturgeellschaft von Brugg der Tendenz des Lenzburger Referats in der Hauptsache entschieden entgegentrat und überhaupt die immerwährende Agitation gegen das Seminar, das dadurch in seiner segensreichen Wirksamkeit nothwendig beeinträchtigt werde, mißbilligte.

Ein (uns unbekanntes) Mitglied der Brugger Kulturgeellschaft schrieb sodann die erwähnte „Entgegnung“, in welcher die aargauische Seminarfrage gründlich und vorurtheilsfrei beleuchtet wird und der wir nachstehend einige Hauptgedanken entnehmen, von der Ansicht ausgehend, daß sie auch anderwärts alle Beachtung und Beherzigung verdienen.

Der Verfasser der „Entgegnung“ sucht zuerst die Anschuldigungen des Lenzburgers zu widerlegen, beziehungsweise auf das gehörige Maß zurückzuführen, indem er allerdings das Seminar so wenig als irgend eine andere Anstalt für vollkommen hält. Treffend geißelt er an der Hand thatsächlicher Verhältnisse den lächerlichen Vorwurf von dem ungebührlichen Einfluß des Direktorialzepters. Die Phrase von der heilsamen Einwirkung der „bildenden Geselligkeit“ führt er auf ihre wahre Bedeutung zurück, indem er u. A. fragt: „Besteht der Mangel etwa darin, daß die Seminaristen in Wettingen an Arbeit und Ordnung gewöhnt werden, anstatt daß sie, wie flotte Studiosi thun, die kostliche Zeit mit Bummeln, Paukereien und bei Gelagen*) verschwenden? Sind dieselben, als das Seminar noch in Aarau und Lenzburg war, dort in Kreise gebildeter Gesellschaften gezogen worden, um ihnen die veredelnde Kraft des geselligen Lebens angebeihen zu lassen? Wer hat sich dort um diese „Bauernbuben“ bekümmert? Was hatten sie bei ihren Kostgebern von der so hoch gepriesenen „erziehenden Geselligkeit“? Sie kamen täglich drei bis vier Mal zu Tisch, setzten sich, aßen bis die Schüsseln leer waren und gingen. Von geselligem Verkehr zwischen den Kantonschülern und Seminaristen in Aarau war keine Spur. Die letztern waren auf sich selbst angewiesen. Außer ihren Lehrern bekümmerte sich Niemand um dieselben.“ — Was das bloße „Nippen von der Wissenschaft“ betrifft, so wünscht der Verfasser zwar durchaus eine gediegene Bildung der künftigen Volksschullehrer und befürwortet deßhalb auch entschieden den vierjährigen Seminarskurs; aber mit vollem Recht weist er auch hin auf die keineswegs über allen Zweifel erhabenen Leistungen mancher von denjenigen, die an der Quelle der Wissenschaft saßen und da in vollen Zügen

*) Kürzlich berichteten die Zeitungen, wie Schüler einer „höhern Lehranstalt“ des Nachts nicht nur Straßenlaternen, sondern auch Fenster in Privathäusern einwarfen. Gehört dergleichen zur höhern Bildung, dann stehen allerdings die Seminarien noch weit zurück.

trinken konnten. „Nicht das Mehrwissen, sondern die Würdigkeit, die Berufswelche, der persönliche Charakter und das natürliche Geschick machen den guten Lehrer aus. Es giebt Lehrer, welche viel mehr wissen als manche andere ihrer Kollegen und dennoch weniger leisten als diese. Erfahrungsgemäß gehören gerade jene Schulen, deren Lehrer sich für Gelehrte halten und von allerlei Idealen träumen, nicht zu den guten. Befähigung, Liebe und Begeisterung für den Beruf finden sich auch bei solchen Lehrern, die von der Wissenschaft nur „genippt“ haben. Zur Heranbildung von Lehrern, wie wir sie wünschen müssen, ist das aargauische Seminar die rechte Anstalt.“ — Was die Landwirthschaft im Seminar betrifft, so will der Verfasser dieselbe zwar keineswegs ganz beseitigen wie das Lenzburger Referat, dagegen billigt er es, daß sie in letzter Zeit bedeutend beschränkt worden ist. Uebrigens sonderbar! Während die Seminarreformer an andern Orten das Heil in einem „Lehrstuhl für Landwirthschaft“ am Seminar erblicken, und gar meinen, das Seminar könne auch noch die Aufgabe einer landwirthschaftlichen Schule lösen, spricht man sich auf Grund gemachter Erfahrungen in demjenigen Kanton, wo bisher das Seminar am meisten für diese Sache gethan, **von rechts und links übereinstimmend** für eine Reduktion derselben aus!

Schön und wahr, gerecht und billig äußert sich der Verfasser der Entgegnung auch über die der Volksschule gemachten Vorwürfe. Er giebt zu, daß ihre Früchte nicht immer dem entsprechen, was man wünschen und anstreben müsse. Aber er ist gerecht und will nicht die Lehrer allein für alle Mängel verantwortlich machen. Ueberfüllte Schulen, unregelmäßiger Schulbesuch, Mangel an weiterer Uebung nach zu früh erfolgtem Schulaustritt, verkehrte häusliche Erziehung, Mangel an Unterstützung von Seite des Elternhauses oder selbst von Seite der Behörden, das sind große Hindernisse für das Wirken des Lehrers. „Jeder ehrliche Mann, der nur einigermaßen einen Begriff von der Volksschule hat, wird sagen müssen: der Lehrer hat mit Schwierigkeiten und Hindernissen zu kämpfen, deren Beseitigung ihm oft nicht möglich ist.“ „Und doch, wenn man auf einen Zeitraum von 35 — 40 Jahren in die Vergangenheit zurückblickt, wird man gestehen: die Schule hat Früchte getragen. Das Volk ist fortgeschritten in der Gesittung, Humanität und im Selbstdenken.

An die Stelle des frühern Nachtbuben-Unfugs sind Gesang- und Lesevereine getreten; es haben sich freiwillige Armen- und Wohlthätigkeitsvereine gebildet, die segensreich wirken; die Fehden zwischen der Jugend von Ortschaft zu Ortschaft haben einem freundschaftlichen Verhältniß Platz gemacht; bei öffentlichen Volksbelustigungen sind die Kaufereien, die früher bei derartigen Anlässen selten fehlten, fast gänzlich verschwunden und es herrscht dabei ein anständiger Ton; im Verwaltungs- und Rechnungswesen der Gemeinden steht es namhaft besser als nur vor 20 Jahren, was die Aufsichtsbehörden zugeben werden; anstatt der zotenhaften Gassenhauer hört man jetzt von jungen Leuten oft gut eingeübte, schöne Gesänge vortragen; neben dem Kalender und etwa einem Gebetbuch, welche früher den einzigen Lesestoff in tausenden von Familien bildeten, findet man heute an eben so vielen Orten Zeitungen, Zeitschriften und Bücher belehrenden und unterhaltenden Inhalts, Lesevereine und Dorfbibliotheken; der Aberglaube im Volke, wenn auch noch hin und wieder vorhanden, hat in erfreulicher Weise abgenommen; verhältnißmäßig sehr wenige glauben heutzutage noch an Hexerei, Wahrsagerei, Schatzgräberei u. s. w. **Da florirt leider der offizielle Aberglaube allerdings noch, wo er gepflegt wird und oft gerade von denjenigen, welche durch die Hallen der Wissenschaft in's Berufsleben hinübergetreten sind.**

Nachdem die „Entgegnung“ in solcher Weise, daß man das Gewicht der angeführten Gründe und Thatsachen kaum wird negiren können, auf die zum Theil ziemlich leichtfertigen und phrasenhaften Anschuldigungen gegen Seminar und Volksschule erwidert, wendet sie sich direkt gegen das neue Projekt einer Vereinigung von Kantonschule und Seminar. Da wird nun zunächst mit Zahlen schlagend nachgewiesen, wie dasselbe namhaft **größere Opfer von Seite des Staates und der Zöglinge** erfordern würde. Doch könnte die ökonomische Seite der Frage natürlich nicht entscheidend sein, wenn damit nur der Sache in Wahrheit gedient wäre. Auffallend ist es aber immerhin, daß man bisher, wo eine solche Vereinigung bereits bestand, das Seminar wieder selbstständig zu gestalten suchte. Einst befand sich ja das **aargauische Seminar** in Marau, aber man fand für gut, zuerst nach Lenzburg und dann nach Wettingen überzusiedeln. **St. Gallen** hatte vor 10 Jahren sein Seminar noch in der Stadt als Bestandtheil

der Kantonschule; die Trennung davon und die Gründung des selbständigen Seminars in Rorschach galt und gilt als eine Errungenschaft. Luzern hat im Jahre 1867 das Seminar in Rathhausen aufgehoben und es mit der Realschule in Luzern vereinigt; aber schon nach einjähriger Erfahrung wurde diese Vereinigung als verkehrt und zweckwidrig erkannt und das Seminar nach Hitzkirch verlegt. In **Graubünden** arbeiten schon seit Jahren die einflussigsten Staats- und Schulmänner an der Los-trennung des Seminars von der Kantonschule in Chur; ihre Bemühungen blieben bis dato ohne Erfolg, weil man sich vor den Kosten scheut, welche eine neue Einrichtung und der Ankauf eines zweckdienlichen Gutes verursachen würde.

Aber weder die finanziellen Bedenken, noch die Schwierigkeit, in einer kleinern Stadt die erforderlichen und angemessenen Kostorte zu finden, noch die Rücksicht auf das, was man an andern Orten und zu anderer Zeit angestrebt oder ausgeführt, soll in dieser Frage die Entscheidung abgeben. „Der hauptsächlichste Grund gegen das Projekt einer Vereinigung von Seminar und Kantonschule liegt in der **Verschiedenartigkeit der beiden Anstalten** nach ihrem Wirken und ihren Zielen.“ „Das Seminar soll eine abschließende Berufsbildungsanstalt sein; die Kantonschule dagegen ist eine **Vorbildungsanstalt** für junge Leute, welche sich einem wissenschaftlichen, gewerblichen oder technischen Berufe widmen wollen. Wie verschieden also in ihren Zielen und daher auch verschieden in ihren Mitteln!“ Zur nähern Kennzeichnung dieser Verschiedenheiten wird dann hingewiesen auf ein ausgezeichnetes Gutachten, das Hr. Dr. Dula schon 1854 abgegeben und auf eine Broschüre, die derselbe 1865 geschrieben, lange bevor er aargauischer Seminardirektor war. Im Weiteren fragt der Verfasser der „Entgegnung“ treffend: Warum sagt der Lenzburger Referent nicht, daß die Kantonschule aus dem Gymnasium und der Gewerbe- (Industrie-) Schule besteht, und welche dieser beiden Abtheilungen mit seinem Projekte beglückt werden soll? Oder will er gar diese beiden und das Seminar durch einander würfeln? Wenn er doch auf Mischung total verschiedener Anstalten ausgeht, warum hat er nicht schon längst das Gymnasium und die Gewerbschule zu verbinden gesucht, wodurch ja eine Reduktion der Zahl der Lehrer und in Folge dessen eine erhebliche finanzielle Er-

sparniß für den Staat ermöglicht würde? Mache er vorerst diese Probe. Gelingt ihm die Vereinigung dieser beiden Anstalten und treten die Zweckwidrigkeit und Verkehrtheit dieser Maßregel bald nach ihrer Durchführung nicht klar an den Tag, dann wird sich der Kanton Aargau in Demuth beugen vor jenem großen Geist, der Unerhörtes und Niegeglaubtes geleistet; und seine Unfehlbarkeit wird, wir sind davon überzeugt, feierlichst, wenn auch ohne Konzil, proklamirt werden. Man verzeihe uns aber, wenn wir bis zur thatsächlichen Lösung dieses Problems ungläubig bleiben.“

Es zeugt in der That von wenig Einsicht in die Bedürfnisse der beiden Anstalten, wenn man, ohne auch nur Gymnasium und Gewerbschule gehörig zu unterscheiden, in's Blaue hinein die Vereinigung von Seminar und Kantonschule befürworten kann. Etwas ganz Anderes ist es, wenn da und dort vorgeschlagen wird, für den Eintritt in's Seminar diejenige allgemeine Bildung zur Bedingung zu machen, die bis zu einer bestimmten obern Klasse des Gymnasiums erlangt werden kann, und dann das Seminar ausschließlich oder doch ganz vorzugsweise als Berufsbildungsanstalt zu organisiren. Doch würde man selbst in diesem Falle immer noch zu gewärtigen haben, wie sich der wirkliche Erfolg dieser Maßregel zu den geträumten Früchten verhalten werde. Die Geringschätzung, mit der man bisweilen von den „halbgebildeten“ Lehrern im Allgemeinen spricht, ist einfach ungerecht und verwerflich. Untüchtige Leute giebt es unter den studirten Juristen, Medicinern, Theologen u. ebensowohl als unter den Lehrern; aber von Einzelnen auf die Gesamtheit zu schließen, läßt sich nicht rechtfertigen. Es giebt auch Lehrer, die ihren Posten in den verschiedenen Richtungen mit nicht weniger Geschick und Gewissenhaftigkeit und Erfolg ausfüllen, als irgend ein studirter Herr den seinigen. Und es ist noch gar nicht so lange her, seit man in einer gewissen Schweizerstadt eine Anzahl Lehrer, die einst Gymnasial- und Universitätsbildung genossen, pensionirte und durch **seminaristisch gebildete** Lehrer vom Land ersetzte. Daß die betreffenden Schulen dadurch in irgend einer Richtung etwas verloren hätten, ist uns nie zu Ohren gekommen. Es wäre auch eine schöne Anzahl ehemaliger Seminarzöglinge aus verschiedenen Kantonen aufzuzählen, die später als Lehrer an höhern Anstalten, als Beamte, im Geschäftsleben und

andern einflussreichen Stellungen sich selbst ausgezeichnet und in maßgebenden Kreisen ungetheilte Anerkennung gefunden haben. Also schützte man nicht so leicht das Kind mit dem Bade aus! Vollends mögen Lehrer, die vielleicht mit allem Grund ihren eigenen Bildungsgrad als unzureichend erkennen, aber die erforderliche Energie zu eigener Fortbildung in sich nicht finden können, sich hüten, deshalb auch alle ihre Kollegen mit sich selbst auf gleiche Linie zu stellen!

Schulnachrichten.

Glarus. (Korr.) Die diesjährige Frühlings-Kantonallehrerkonferenz wurde Montags den 30. Mai in Nettstal abgehalten. Sie war sehr zahlreich besucht und nur wenige Schulen waren nicht vertreten. Nach Abfingung eines Chorals eröffnete der Präsident, Herr Sekundarlehrer Tschudi von Schwanden, die Verhandlungen mit einer kurzen Ansprache über das Thema: „Die Schule gilt das, wozu sie der Lehrer macht.“ Er zeigte, daß nicht nur die sogen. Laien, sondern die Lehrer selbst verschiedene Vorstellungen vom Endzweck der Schule haben. Die Einen halten dafür, sie sei nur eine Unterrichts-, Andere aber fordern, daß sie eine Unterrichts- und Erziehungsanstalt zugleich sei. Redner hofft, daß diese Ansicht immer mehr Boden gewinne, zumal das Haus bezüglich der Erziehung oftmals und vielerorts zu wünschen übrig lasse. Es könne nun zwar allerdings geschehen, daß eine Schule mehr geschätzt, als sie im Grunde eigentlich werth sei, sowie andererseits, daß eine Schule unterschätzt werde. Jenes aber soll der Lehrer nicht suchen und dieses ihn nicht kleinmüthig stimmen; schon Zichoke habe gesagt, man erwerbe sich öfters Dank, wo man wenig Mühe hatte, und oft werde uns Mißkennung zu Theil, wo wir auf Anerkennung gerechnet.

Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls referirte Herr Riemann von Glarus über die Thätigkeit der drei Bezirks-Lehrervereine im abgelaufenen Berichtsjahre, und zwar in einer belehrenden, mitunter humoristischen Weise. Zuerst nannte er diejenigen Lehrer, welche schriftliche Arbeiten geliefert haben, dann rubrizirte und skizzirte er diese selbst. Zu einer ersten Abtheilung der Arbeiten zählt Referent diejenigen, welche die manigfachen Hindernisse be-

sprechen, die dem gedeihlichen Wirken des Lehrers entgegen stehen. Ein Aufsatz behandelte die Gleichgültigkeit der Lehrer gegen die Konferenzen; ein zweiter die überfüllten Klassen, weiter Schulweg, häufiger Lehrerwechsel, geringe Lehrerbefoldung und vernachlässigte häusliche Erziehung; ein dritter behandelte die natürliche Zerstreuung der Kinder und die Mittel, derselben zu begegnen.

Zur zweiten Abtheilung der schriftlichen Arbeiten zählt Referent diejenigen, welche die Förderungsmittel für des Lehrers Wirken besprechen. Im ersten Aufsatz wird Uebereinstimmung der häuslichen und öffentlichen Erziehung verlangt. Der zweite bespricht den guten Erfolg der rechten Lehrer-Autorität und zeigt, worin diese bestehe. Der dritte handelt über die Frage: Sind die körperlichen Strafen in der Schule nothwendig und zulässig? Der Verfasser bejaht die Frage und zwar a) weil bei manchen Kindern nichts anderes helfe; b) weil manche andere Strafarten, wie Zurückhalten, Einsperren, neben die Stühle hinaus setzen u. s. w. unzureichend seien, und c) weil Erfahrung und die heilige Schrift sie als nothwendig erklären.

Zur dritten Abtheilung zählt Referent diejenigen Arbeiten, welche speziell die Glarner Schulen berühren. Ein Aufsatz liefert Aufzeichnungen aus unserm Schulleben. Hier wird unter Anderm lobend erwähnt, wie Herr Lehrer Hoffstätter in Häzigen von der dortigen Schulgemeinde das Gemeindegürgerrecht für sein 25jähriges Wirken daselbst geschenkt worden sei (die letzte Landsgemeinde hat ihm ebenfalls das Landrecht geschenkt), und wie auch zwei andere Lehrer, Tschudi und Zoppi von Schwanden, Geschenke und Anerkennungs schreiben von der Schulbehörde erhalten u. s. w. Ein zweiter Aufsatz berichtet über einen Ausflug durch einen Theil des Kantons. Ein dritter bespricht die alljährlichen Schulprüfungen und ein vierter die Einrichtung der Lehrer-, Alters-, Wittwen- und Waisenkasse.

Die vierte Abtheilung enthält Biographien und zwar zwei, über Professor Cutsch Kopp in Luzern und Seminar direktor Zuberbühler in Rorschach.

Die fünfte Abtheilung verzeichnet Aufsätze und Vorträge aus dem Gebiete des Unterrichts, als:

- a) über das wilde Obst;
- b) „ den Tabak;
- c) die Waldstätte von 1291;
- d) die deutsche Orthographie;

- e) die Anwendung der Schriftsprache in der Volksschule;
- f) Wünschbarkeit eines Tabellenwerkes für den Gesangunterricht;
- g) über die Geschichte des alten Testaments und die Frage: gehört sie in die Volksschule?

Aus der sechsten Abtheilung, resp. aus dem Gebiete der Erziehung, kamen folgende Arbeiten vor:

- a) über Charakterbildung;
- b) der Schönheitsförm und seine Pflege in der Volksschule;
- c) die Wirkung der Furcht bei den Kindern;
- d) der Selbstmord;
- e) die Kräfte der menschlichen Seele und deren naturgemäße Entwicklung.

Diese Andeutungen über die gelieferten und jedesmal besprochenen schriftlichen Arbeiten zeugen für das lobenswerthe Streben der glarnerischen Lehrerschaft, für gegenseitige Belehrung und Fortbildung. Herr Riemann zitierte in seinem Bericht einzelne Stellen aus den Arbeiten und schloß dann mit einem poetischen Erguß, dem wir folgende Strophe entheben:

O! ich lege uns're Jugend
Hoffnungsvoll dir an das Herz;
Lehr' sie Wissenschaft und Tugend,
Bete für sie himmelwärts.
Dein Gebet ist nicht vergebens,
Es gibt Muth und Freudigkeit,
Ist die Quelle regen Strebens,
Stärkt dich auch bei Sorg und Leid.

Von einer Diskussion über irgend einen Gegenstand des Referates, wie sie sonst in der Regel folgt, wird für diesmal abgesehen und dem Referenten seine gelungene Arbeit bestens verdankt. — Die Bibliotheksrechnung, abgelegt von Herrn Lehrer Gallati in Glarus, wird genehmigt und verdankt. Es werden mehrere Anträge über Einrichtung, Benutzung und finanzielle Hebung gestellt; nach längerer Diskussion aber Nichtetreten beschlossen.

Nach einer halbstündigen Ruhe folgte zunächst die Vorlage der Rechnung über die Lehrer-, Alters-, Wittwen- und Waisenkasse durch Herrn alt Sekundarlehrer J. J. Wähler. Dieselbe erzeugte einen Nettovorschlag von Fr. 2503. 75 Rp., und damit ein Gesamtvermögen von Fr. 33,789. 64 Rp., wovon 1000 Fr. in den projektirten Reservefond fallen. An der 1869er Dividende partizipirten:

- 1) 4 alte, nicht mehr im Amte stehende Lehrer mit je Fr. 200 = Fr. 800;
- 2) 4 über 55 Jahre alte, aber noch funktionirende Lehrer mit je Fr. 100 = Fr. 400;
- 3) 5 Lehrerwitwen mit ihren Kindern je Fr. 100 = Fr. 500.

Also 13 Personen mit 17 Antheilen. — Zur Vertheilung kommen alljährlich: a) sämtliche Zinsen; b) drei Viertel der Jahresbeiträge der Mitglieder; (der jährliche Beitrag für jedes Mitglied ist 8 Fr.); c) die Hälfte des Jahresbeitrages des Lit. Kantonschulrathes (von 500 Fr.). Das Maximum eines Zuges ist 100 Fr. resp. 200 Fr. für einen nicht mehr im Amte stehenden alten Lehrer. — Im abgelaufenen Rechnungsjahre fielen der Anstalt drei Vergabungen zu, nämlich:

- a) Von Fräulein Heer sel., Schwester des Hrn. Landammann Dr. Heer Fr. 500,
- b) von Hrn. Hptm. Paravicin-Zwidi „ 300,
- c) vom Lit. Kantonschulrath . . . „ 1,500.

Von diesem letztern sind, wie oben bemerkt, 250 Fr. für die Dividende und 1000 Fr. zur Bildung eines Reservefonds verwendet und die letzten 250 Fr. zum Kapital, wie die übrigen beiden Legate, geschlagen worden. — Die Rechnung wurde genehmigt und bestens verdankt.

Es sollte nunmehr der revidirte Statutenentwurf in Berathung gezogen werden; da eröffnete Herr Pfarrer **Wilh. Freuler**, er habe gehört, daß die landrätliche Geschäftsprüfungskommission in ihrem Berichte an den dreifachen Landrath ein Postulat über ein bedeutend erhöhtes Budget für Schulzwecke, speziell für Lehrerpensionen, stellen werde, so daß möglicherweise eine nochmalige baldige Statutenrevision vorgenommen werden müsse. Es wird daher mit Einmuth die Berathung verschoben und beschlossen, später eine Extraversammlung zu veranstalten. Nach dem Vortrag eines vaterländischen Liedes wurden die Verhandlungen geschlossen. Bei einem frugalen Mittagessen im „Bären“ verlebte man noch bei Gesang und Rede ein paar heitere Stunden. Loastirt wurde wenig. Der Präsident brachte dem h. Kantonschulrath, der sich stets freundlich gegen die Lehrerschaft und ihre Kasse beweise, ein verdientes Hoch! und Herr Pfarrer **W. Freuler** auf den schulfreundlichen Sinn des Glarnervolkes. — Auch diese Konferenz war belehrend und wird hoffentlich nicht ohne segensreiche Früchte bleiben. B.

Graubünden. In der Pfingstwoche machten 231 Kantonschüler von Chur, begleitet von sieben Lehrern (darunter Hr. Rektor Bött) und dem Präsidenten des Erziehungsrathes, Hrn. Dr. Bernhard, einen dreitägigen, wohl gelungenen Ausflug in's ebene Land und nach den Seen, unterwegs aber doch auch wieder über die Bergeshöhen von Appenzell. Per Eisenbahn ging's zuerst von Chur nach Altstätten, dann zu Fuß den Berg hinauf über den Kuppen nach Trogen, Böglisten und St. Gallen. Von Rorschach aus führte ein stattliches Dampfschiff die muntere Schaar nach Konstanz, wo zum ersten Mal Nachtquartier genommen wurde. Den zweiten Tag ging's am Hohentwiel und Hohenkrähen vorbei nach Schaffhausen, wo beim Sonnenschein der Rheinfall besichtigt wurde, „Hauptgenuß und Glanzpunkt der ganzen Reise.“ In Winterthur wurde die kleine Armee in der Kaserne beherbergt. „Der letzte Reisetag führte die Turnfahrer“, wie der „Freie Rhätier“ berichtet, „beim schönsten Wetter nach Limmatathen, wo sie unter kundiger Leitung die Sehenswürdigkeiten der Stadt in Augenschein nahmen und sodann den anmuthigsten aller Seen hinauf der alten Curia Rhætorum im schnellsten Tempo mühelos zuschnaubten und raffelten und um 10 Uhr daselbst anlangten. Um Regelung und Gelingen des Unternehmens hat die Reisekommission und deren würdiger Präses (Hr. Turnlehrer Obrecht), um Pflege von Heiterkeit und Kunstgenuß der Sängerkhor nebst der wandernden Kapelle sich verdient gemacht. Die Haltung der Schüler kann im Ganzen als befriedigend, ja lobenswerth bezeichnet werden.“

Es gehört nicht eben zu den leichten Aufgaben, mit einer so zahlreichen Schaar zu reisen, und es wären wohl wenige ebenso stark besuchte Schulen, die Aehnliches ausführen würden. Erleichtert wurde die Fahrt durch zweckmäßige Anordnungen, die zum Voraus für Bewirthung und Beherbergung je an Ort und Stelle getroffen waren und durch die Theilnahme einer größern Zahl von Professoren. Daß der Präsident des Erziehungsrathes die Tour mitmachte, wollen wir als eine besonders freundliche Erscheinung notirt haben. In Konstanz haben wir das ganze Korps nach einer etwas bewegten Seefahrt in bester Ordnung aufmarschiren sehen und uns an seiner guten Haltung wie an den trefflichen Leistungen der Kadettenmusikgesellschaft recht erfreut.

Thurgau. Der Regierungsrath hat das Erziehungsdepartement ermächtigt, auf Oktober 1. d. J. einen in Frauenfeld abzuhaltenen, höchstens drei Wochen dauernden Lehrvorkurs für landwirthschaftliche Fortbildungsschulen anzuordnen und die erforderlichen Lehrmittel inzwischen anzuschaffen und unter die Lehrer zu vertheilen.

Kurze Mittheilungen.

Die Lehrerversammlung von Göttingen hat folgende Theesen betreffend die Gesundheitspflege in den Schulen zu den ihrigen gemacht: 1) Aus pädagogischen und gesundheitlichen Gründen ist es nothwendig, daß nach jeder Unterrichtsstunde eine Pause von 10 Minuten eintritt; 2) es müssen Vorrichtungen getroffen werden, daß auch während der Unterrichtszeit frische Luft durch die Fenster in das Schulzimmer dringen kann; 3) die Schulzimmer müssen alle zwei Tage gereinigt werden; 4) es ist nöthig, daß auch während der Nachtzeit oder doch bis zur Nachtzeit die Fenster offen stehen. (N. D. Lztg.)

Für die Provinz Schleswig-Holstein ist angeordnet, daß die Kandidaten der Theologie, um sie für ihren Beruf als Schulaufseher zu befähigen, einen sechswöchigen, sage sechsmöchigen praktisch pädagogischen Kursus an einem Seminar durchzumachen haben. Vorher haben sich dieselben mit Zeller's Lehrer der Erfahrung, Raumer's Geschichte der Pädagogik und den preussischen Regulativen nebst Zubehör bekannt zu machen. „Was für eine leichte Kunst und Wissenschaft ist doch die Pädagogik!“

(N. D. Lztg.)

Offene Korrespondenz. Ein Brief aus London folgt in nächster Nummer. — D.: Kam für diesmal zu spät, wird aber später gelegentlich Berücksichtigung finden.

Anzeigen.

Offene Lehrerstelle.

An der **Bezirksschule in Zurzach** ist die Stelle eines Hauptlehrers für **deutsche Sprache, Geschichte und Geographie** erledigt und wird hiermit zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Jährliche Besoldung bei wöchentlich höchstens 28 Unterrichtsstunden 2000 Franken.

Bewerber um diese Stelle haben ihre Anmeldungen, im Begleit der reglementarisch vorgeschriebenen Zeugnisse über Alter, Studien und Leumund, allfällig sonstiger Ausweise in literarischer und pädagogischer Beziehung und einer kurzen Darstellung ihres bisherigen Lebens- und Bildungsganges bis und mit dem 13. Heumonate nächsthin der Bezirksschulpflege Zurzach einzureichen.

Marau den 16. Brachmonat 1870.

(H. 2463.)

Für die Erziehungsdirektion:
Fritter, Direktionssekretär.

Vakante Lehrerstellen.

An der **deutschen reformirten Gemeinde in Genf** sind die zwei untern **Primarlehrerstellen** erledigt und sollen bis **Anfang August** a. c. wieder besetzt werden.

Die jährliche Besoldung beträgt bei 30 Stunden wöchentlichem Unterrichte 1500—1800 Fr.

Bewerber um die eine oder andere dieser Stellen müssen beider Sprachen mächtig und als Lehrer patentirt sein; sie haben ihre Anmeldungen im Begleit eines Diploms, allfälliger sonstiger Zeugnisse über praktische Tüchtigkeit und einer kurzen Darstellung ihres bisherigen Lebens- und Bildungsganges innert 3 Wochen an den Unterzeichneten zu adressiren.

Für die Unterrichts-Direktion

der deutschen reformirten Gemeinde in Genf:

Charles Pfeffer,

Montblanc. 3.

Genf den 22. Juni 1870.

(H.-1473-X.)

Im Verlag von **J. S. Hofer** in Zürich sind erschienen: Vom h. Erziehungsrath des Kantons Zürich zur Einführung empfohlen und vom h. Erziehungsrath des Kantons Luzern die Einführung bewilligt:

Schreibhefte mit Vorschriften

von

J. H. Korrobi,

Lehrer an der Stadtschule und Schreiblehrer an der Kantonschule in Zürich.

I. Abtheilung: deutsche Kurrentschrift.

9 Hefte = 36½ Bogen — zu jedem Hest ein Fließblatt.

Preis 2 Fr. — Einzelhefte werden auch abgegeben.

Wir machen auf dieses neue vorzügliche Lehrmittel, das in der Schweiz noch einzig in seiner Art ist, Schulbehörden und Lehrer besonders aufmerksam. Bereits hat die Schulpflege Zürich, gestützt auf die Gutachten der Lehrerkonvente und besonders auf die Resultate, welche der Verfasser in seiner Schule erzielt hat, 5000 Hefte angeschafft, um in größerem Maßstabe Proben damit anzustellen.

Transporteurs

auf starkem Karton per Duzend à 45 und größere mit genauem Maßstab à 60 Rp. hält immer vorrätzig:

Die **Lithographie J. Bünzli,**
Inselhof, Aster.

NB. Für's Lithographiren von **Liedern** empfiehlt sie sich ebenfalls bestens.

Ausschreibung einer Lehrstelle.

Die Sekundarschulpflege Enge-Wollishofen beabsichtigt, die seit einem Jahre provisorisch bekleidete zweite Lehrstelle an hiesiger Sekundarschule definitiv zu besetzen. Aspiranten haben sich bis zum 5. Juli beim Präsidenten der Pfllege, Herrn Kantonsrath Meier in Enge, anzumelden.

Enge den 24. Juni 1870.

Namens der Sekundarschulpflege:
Das Aktuariat.

Man wünscht zu verkaufen:

Beck, Christenthum nach Geschichte und Lehre. Gebraucht. 2 Fr. — Egli, praktische Erdkunde, (2.) Gebunden, neu, 1 Fr. 80. — Egli, prakt. Naturgeschichte, Zoologie (2.) und Egli, kleine Naturgeschichte, Zoologie, neu, zuf. 1 Fr. — Fourcy, Leçons de géométrie analytique, neu, 3 Fr. — Gremli, Excursions-Flora, neu, 3 Fr. 80 Rp. — Gerok, Palmblätter (9.) Eleg. Prachtb., neu, 3 Fr. 50. — Kaufmann, ebene Geometrie (3.) neu, 1 Fr. 50. — Krüger, Grundzüge der Phys., (9.), geb., neu, 1 Fr. 50. — Mittel, Taschenb. der Flora Deutschlands, (3.), geb., wie neu, 7 Fr. 50. — Kletke, Deutschlands Dichterinnen, (4.), Eleg. Prachtb., neu, 3 Fr. 80. — Dr. Pollak, mathem. Aufgaben: Abtheilung Stereometrie und Trigonometrie, 2 Fr., — Schilling, fl. Naturgesch. (7.), geb., wie neu, 1 Fr. 60. — Sonnet, Arithmétique, 2 vol., brosch., neu, 5 Fr. — Stöckhardt, Schule der Chemie, (14.), geb., neu, 4 Fr. 50. — Zähringer, Aufg. VIII. — VII. Hest sammt Auslösungen, in 2 Bänden, neuere Auflagen, 1 Fr. 50. — 1 **Elektrifirmaschine** (Cylinder), neu, mit Garantie, 40 Fr. — Leydener-Flaschen, auf Bestellung à 3 Fr. Im Tausch würde angenommen: Grube, geschichtl. Charakterbilder. — Geilfuß, Helvetia und Vögelin-Gescher, Geschichte der Eidgenossenschaft. Frankirte Briefe mit den Initialen G. B. befördert die Exped. der „Lehrerztg.“

Zu verkaufen, wie neu:

- 1 Klassiker aller Zeiten und Nationen. Von Ad. Wolf. 50 Hefte. Statt 67½ Fr. nur 35 Fr. —
 - 1 Meyers Volksbibliothek für Länder-, Völker- und Naturkunde. Mit Stahlstichen und Karten, brosch. 102, mit zwei Jahrbüchern. 104 Bogen. Statt 57 Fr. nur 18 Fr. —
 - 1 Carus D., die Symbolik der menschlichen Gestalt. Mit Illustrationen, brosch. Statt 11 Fr. nur 5 Fr. —
- Wo, sagt auf frankirte Anfragen die Exped. d. Bl.